

für eine Tür gehalten. Gleichfalls sehr entgegenkommend wurde bei der Leichenschau die Frage, wie das junge Mädchen über die Balkonbrüstung gekommen wäre, nicht aufgeworfen.

Der einzige Mensch, der glühendes Interesse für diese Angelegenheit hatte, war ein gewisser Henry Arthur Milton, der in dem gleichen Hotel wohnte — aber nicht als Henry Arthur Milton, sondern unter einem Namen, hinter dem die Polizei aller Länder niemals den Hexer vermutet hätte. Mr. Guild zahlte mit offenen Händen für die Unruhe, die er den verschiedenen Polizeibeamten verursacht hatte, und kehrte nach seiner wunderbaren Wohnung in London zurück; daß viele der Künstler seiner Bekanntschaft ihn nicht mehr zu kennen schienen, berührte ihn nicht weiter.

Er war in den 30 und, wie man sagte, ein mehrfacher Millionär. Sicher ist es, daß er außerordentlich reich war und die merkwürdigsten Ansichten darüber hatte, in welcher Weise man sich am besten amüsieren könnte. Wäre der Pariser Vorfall in London passiert, hätten ihn weder seine 2 oder 3 Millionen, noch die besten Advokaten vor den höchst unangenehmen Konsequenzen schützen können.

An einem klaren Novembermorgen — die Sonne schien vom blauen Himmel herab und verlieh sogar den kahlen Bäumen des Greenpark einen besonderen, leuchtenden Glanz — brachte der zweite Kammerdiener das Frühstück an sein Bett. Auf dem Tablett lag ein eingeschriebener Brief. Die Marke war in Paris abgestempelt und der Umschlag trug den Vermerk „Sehr wichtig und vertraulich, nicht vom Sekretär zu öffnen“.

Mr. Guild richtete sich auf, strich die langen, hellen Haarsträhnen aus der Stirn, starrte einen Augenblick auf den Umschlag und riß ihn unwillig brummend auf. Er enthielt ein einziges Blatt Papier, mit Schreibmaschinenschrift bedeckt, ohne Adresse und jede Anrede:

„Am 18. Oktober führen Sie in Begleitung einer kleinen Gesellschaft nach Paris. In dieser befand sich ein junges Mädchen namens Ethel Seddings, die über Ihren wahren Charakter völlig im unklaren war. Um sich vor Ihnen zu retten, beging sie Selbstmord. Man nennt mich den „Hexer“, mein Name ist Henry Arthur Milton, und Scotland Yard wird Ihnen weitere Einzelheiten über mich geben. Da Sie ein außerordentlich reicher Mann sind und evtl. den Wunsch haben, die nötigen Bestimmungen über Ihr großes Vermögen zu treffen, werde ich Ihnen eine kurze Gnadenfrist bewilligen. Am Ende dieser Zeit komme ich nach London und töte Sie.“

Das war der Inhalt des Briefes. Mr. Guild las ihn durch, blickte auf die Rückseite des Papiers, las ihn noch einmal.

„Wer zum Teufel ist denn der Hexer?“ fragte er.

Der Diener, der in solchen Angelegenheiten eine Autorität war, gab ihm verschiedene nicht ganz genaue Auskünfte. Miska prüfte den Briefumschlag, kicherte und war im Begriff, das Schriftstück zu zerreißen, als ihm ein anderer Gedanke kam.

„Schicken Sie das nach Scotland Yard,“ beauftragte er später seinen Sekretär, und er würde die ganze Angelegenheit vergessen haben, wenn er nicht bei seiner Rückkehr einen ernstblickenden Mann mit kurzem Bart vorgefunden hätte, der sich als Chefinspektor Bliss von Scotland Yard vorstellte.

„Wegen des Briefes? Quatsch! Sie nehmen das doch nicht ernsthaft?“